

Horst Wolfgang Böhme, *Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte*, 2 Bde. (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, hg. von Joachim Werner, Bd. 19) München 1974, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, X u. 384 S., 69 Abb. und 147 Tafeln, 19 Fundkarten, zus. DM 150. — Das stattliche Werk — die überarbeitete Fassung einer unter Joachim Werners Leitung entstandenen Münchener Phil. Diss. 1968/69 — hat es sich zur Aufgabe gemacht, für das im Titel genannte Untersuchungsgebiet „an Hand der in den Museen und in der Fachliteratur erreichbaren aussagefähigen Grabfunde... das germanische Formengut dieses Raumes chronologisch zu gliedern, ethnographisch und soziologisch zu bestimmen und siedlungs- und kulturgeschichtlich auszuwerten“ (Vorwort des Hg.), um damit neues Licht auf den Kulturzusammenhang des nordwesteuropäischen Raumes im 4./5. Jh. zu werfen. Die Untersuchung gliedert sich in zwei große Teile: in eine minutiös analysierte „archäologische Materialvorlage“ (S. 7—152) sowie in eine alphabetisch nach Orten geordnete katalogmäßige Beschreibung der einzelnen Funde (S. 209—338), der sich noch Fundlisten und ein Literaturverzeichnis anschließen; die Bild- und Kartendokumentation ist in einem eigenen Tafelband zusammengefaßt. Für den Historiker am wichtigsten sind die S. 155—207 mit der historischen Auswertung des reichen Materials. Der Vf. kann überzeugend nachweisen, daß von der zweiten Hälfte des 4. bis zur ersten Hälfte des 5. Jh. enge wechselseitige kulturelle Beziehungen zwischen den links- und rechtsrheinischen Gebieten in Nordwesteuropa bestanden, die er mit guten Gründen mit der Ansiedlung von germanischen Föderaten durch und seit Valentinian I. Mitte des 4. Jh. in Verbindung bringt. Daß Föderaten und nicht die in den Quellen der Zeit bezeugten germanischen Läten Träger dieser Kulturbeziehung waren, kann der Vf. vor allem durch den Nachweis glaubhaft machen, daß die Grabbeigaben auf eine reiche germanische Oberschicht schließen lassen, die sich mit dem sozial durchweg niedrigen Status der Läten nicht vertrüge. Das Herausarbeiten einer „gallisch-germanischen Mischzivilisation“ (S. 207) mit einem Anteil des germanischen Elements von 20 bis 25 % noch vor dem Hauptstoß der fränkischen Landnahme westlich des Rheins im Laufe des 5. Jh. ist ein überaus bemerkenswertes Ergebnis dieses wichtigen Werkes.

A. P.

3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Geschichte des Mittelalters S. 279.
2. Frühes Mittelalter (bis 911) S. 280.
3. Hohes Mittelalter (911—1250) S. 283.
4. Spätes Mittelalter (1250—1500) S. 288.
5. Mönchtum, religiöse und häretische Bewegungen S. 292.

Carlrichard Brühl, *Die Anfänge der deutschen Geschichte* (Sitzungsberichte der wissensch. Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/M. Bd. 10, Nr. 5) Wiesbaden 1972, S. 147—181. — In seiner kenntnis- und gedankenreichen Untersuchung fragt B. nach den Anfängen der deutschen Geschichte „und das heißt, nach den Anfängen des deutschen Staates“, „denn es gibt keine deutsche Geschichte ohne einen deutschen Staat, so wenig wie es ein deutsches Nationalgefühl ohne deutschen Staat gibt“ (S. 150). Er kommt zu dem Ergebnis: „nur wenn man die Geschichte des 10. Jahrhunderts als eine Spätphase der fränkischen Geschichte betrachtet, ist es überhaupt möglich, sie zu verstehen“ (S. 173). Auf Nennung einer Jahreszahl verzichtet er und beschränkt sich auf die ungefähre Angabe: „ca. 1000—1025“. Auf weite Strecken gehe ich mit B. einig,